

Interpellation Dr. Luc Saner betreffend Projekt "Halt - Gewalt"

Das Projekt "Halt - Gewalt" hat eine neue Projektleiterin, die frühere Gleichstellungsbeauftragte und Journalistin Cecile Speitel. Der entsprechenden Medienmitteilung des Justizdepartementes vom 13. Dezember 2002 lässt sich entnehmen, dass nach Auffassung der Projektleitung "Halt - Gewalt" offenbar nur Männer gewalttätig sind. Ein Gutachten von Prof. Dr. Dr. Michael Bock, Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Lehrstuhl für Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug und Strafrecht, vom 15. Juni 2001 im Zusammenhang mit dem Entwurf der deutschen Bundesregierung für ein Gewaltschutzgesetz zeigt aber ein anderes Bild. Ich zitiere aus diesem Gutachten:

1. "Agressives Verhalten legen Frauen und Männer nahezu gleich häufig an den Tag, Frauen sogar etwas mehr (bei einer Gesamtberechnung ca. 52% der Fälle). Dieser Befund erwies sich als erstaunlich stabil. Messmethoden, Art und Grösse der Stichproben sowie einige sonstige Unterschiede der in die Analyse einbezogenen insgesamt 82 Untersuchungen bewirkten nur vergleichsweise geringe Abweichungen von diesem Gesamtbefund." (S. 5)

2. Die Unterschiede in gewissen Studien geschlechtsspezifischer Quoten häuslicher Gewalt "erklären sich vor allem dadurch, dass a) Frauen und Männer aufgrund von Rollenverständnissen objektiv gleiches Verhalten unterschiedlich wahrnehmen und bewerten, und dass b) das "outing" für Frauen in jeder Hinsicht ein Gewinn ist, für Männer hingegen eine Katastrophe. Man glaubt ihnen nicht, sie werden ausgelacht, bei "Experten" beiderlei Geschlechts und vor Gericht, weil schon jetzt (und durch die Kampagne der Bundesregierung in Zukunft verstärkt) die objektiv unzutreffende Vorstellung verbreitet ist, häusliche Gewalt sei männliche Gewalt. Männer fürchten diese Art der sekundären Viktimisierung und den Verlust einer achtbaren männlichen Identität vor sich selbst und ihren Bezugspersonen. Für Frauen hingegen gibt es eine sozial anerkannte Opferrolle. Durch das "outing" können sie ihre materielle, psychische, soziale und rechtliche Lage verbessern und deshalb wählen sie den Weg in die Öffentlichkeit, zu den "Experten" und zu den Gerichten." (S. 6 f.)

3. Die Wirkungen dieses Gewaltschutzgesetzes sieht Prof. Bock höchst negativ: "Zunächst bleibt mindestens die Hälfte der Opfer weiterhin schutzlos. Obendrein wirken die Massnahmen des Gewaltschutzgesetzes kontraproduktiv in Bezug auf alle nachhaltigen Verhaltensänderungen der Beteiligten, weil sie die Voraussetzungen der erforderlichen gemeinsamen Therapie oder Mediation systematisch zerstören. Das Gewaltschutzgesetz geht von einem Feindbild "Mann" aus, das empirisch nicht haltbar ist. Es fördert nicht den konstruktiven Dialog der Geschlechter, sondern ist ausschliesslich auf Enteignung, Entmachtung, Ausgrenzung und Bestrafung von Männern gerichtet. Sein Ziel ist nicht, häusliche Gewalt zu bekämpfen, sondern nur Männergewalt. Geschützt werden sollen nicht alle in häuslicher Gemeinschaft lebenden Menschen oder gar Ehe und Familie, sondern nur Frauen.

Mit diesem Grundtenor wird das Gesetz auf jede Art von Lebenspartnerschaft eine zersetzende Wirkung ausüben und damit nicht nur die demographische Entwicklung negativ beeinflussen sondern auch die Lebensqualität der Bürger und die gesellschaftliche Integration." (S. 16)

Im Lichte dieser Aussagen des Gutachters Prof. Bock bitte ich den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

Wie beurteilt der Regierungsrat die drei zitierten Passagen aus dem Gutachten Bock

- a) generell?
- b) in Bezug auf den Kanton Basel-Stadt?
- c) in Bezug auf das Projekt "Halt - Gewalt"?

Hält der Regierungsrat es für angemessen, die Projektleitung des Projektes "Halt - Gewalt" ausschliesslich durch Frauen zu besetzen, die zudem politisch in der Geschlechterfrage eindeutig positioniert sind?

Wäre es nicht geschickter, die Projektleitung durch Personen zu versehen, die auf dem Gebiet der Partnerschaftsberatung professionell ausgebildet und erfahren sind (z.B. FMH, Psychiatrie)?

Ist der Regierungsrat überzeugt, dass sich mit "sozialen Trainingsprogrammen" ausschliesslich für gewaltausübende Männer eine Verbesserung der Situation erzielen lässt?

Bestehen Studien, wie sich Partnerschaften und soziale Verhältnisse der Beteiligten (Stichwort: alleinerziehende, fürsorgeabhängige Mütter) nach staatlichen Interventionen im Rahmen des Projektes "Halt - Gewalt" entwickeln?

Wäre es nicht geschickter, statt des meines Erachtens einäugigen, gedanklich schmalspurigen und martialisch daherkommenden Projektes "Halt - Gewalt" ein Projekt zu initiieren, das sich umfassend mit Partnerschaftsfragen befasst?

Februar 2003

<http://www.fdp-bs.ch/NewFiles/Interpel/>